

In *Charisma* 163 lasen Sie Wilkin van de Kamps Antworten auf Fragen zur Entwicklung der Einheit unter den Christen der Niederlande in jüngster Zeit. Höhepunkt war der *Tag der Demut und der Versöhnung* am 6. Oktober 2012. In diesem BONUS-Teil äußert er sich ausführlicher zu den gestellten Fragen.

Wir entscheiden uns für Einheit!

Am Samstag dem 6. Oktober kamen im Zentrum von Den Haag zum ersten Mal in der niederländischen Geschichte dreitausend Christen aus der Protestantischen Kirche (PKN), der römisch-katholischen Kirche, der altrömischen Kirche, der Baptistengemeinde, den freien evangelischen und charismatischen Gemeinden, der niederländischen reformierten Kirche, der Brüdergemeinde und vielen anderen Kirchen zusammen, um einen Tag der Demut und Versöhnung zu begehen. **Wilkin van de Kamp**, Vorsitzender der landesweiten Bewegung „Wir entscheiden uns für Einheit!“ beantwortet einige Fragen für *Charisma*.

Wie entstand dieser Tag der Demut und Versöhnung?

Im Jahr 2007 feierten wir als Pfingstbewegung in den Niederlanden unser 100-jähriges Jubiläum. Auf der Feier im Olympia-Stadion war auch der ehemalige Schriftführer der Protestantischen Kirche der Niederlande, **Bas Plaisier**, als Gastredner anwesend und sagte: „Mit welcher Geringschätzung wurde über euch gesprochen. Manchmal wurde über euch geredet, als ob ihr geistlich nicht gesund wäret. Der enthusiastische Ausdruck der Freude und des Glaubens, die Zeichen des Geistes in der Zungensprache, in Prophetie und Heilung wurden manchmal als Werk des Bösen abgestempelt. Was für eine Geringschätzung, welche Verachtung! Als würden Gefühle zu einer primitiven Form des Glaubens gehören. Genau wie Muslime jetzt, wurdet ihr durch ‚aufgeklärte Denker‘ verachtet und als rückständig bewertet. Schwestern und Brüder, ich will euch sagen, dass ich mich hierfür schäme. Wir dürfen die tiefsten Glaubensüberzeugungen unseres Gegenüber nicht geringschätzen – für diese Haltung brauchen wir Vergebung.“

Wie reagierte die Pfingstbewegung auf dieses Bekenntnis?

Der Zuspruch war überwältigend. Was Bas Plaisier sagte, kam tief aus seinem Herzen, das spürte man einfach. Bei uns schlug das ein wie eine Bombe. Man muss bedenken, dass vielleicht die Hälfte der Pfingstler ursprünglich aus einer anderen Kirche kommt, und dass sie sich durch die Art und Weise, wie die Kirchen über sie gesprochen hat, tief verletzt fühlten. In sieben oder acht Minuten überwandt Plaisier diesen Schmerz. Wir waren sprachlos. Wir wussten nicht, wie wir reagieren sollten. Das er sich so aufrichtig entschuldigen würde, konnte niemand vorhersehen. Er suchte nicht nach Ausreden für die Fehler der Vergangenheit. Das war bewundernswert, diese Ehrlichkeit. **Peter Sleebos** (Vorsitzender der Pfingstbewegung in den Niederlanden) fragte, ob er etwas Vergleichbares in der Synode der Protestantischen Kirche der Niederlande tun dürfe.

Wurde ihm das ermöglicht?

Ja, das durfte er. Im November desselben Jahres sprach Peter vor der Synode der PKN. Er sagte: „Wir haben als Pfingstbewegung aus Schmerz heraus auf die Anschuldigungen der Kirche reagiert. Unsere Haltung können wir euch nicht zum Vorwurf machen. Dafür sind wir letztendlich selbst verantwortlich. Wir waren in der Vergangenheit manches Mal auf der Suche nach einer eindeutigen Identität und haben uns dabei gegenüber anderen Kirchen oder Glaubensgemeinschaften arrogant und exklusiv verhalten. In unserer Leidenschaft für Gott den Vater, Jesus Christus den Sohn und den Heiligen Geist und in unserer Leidenschaft für den Auftrag, das Evangelium zu verkünden, haben wir immer wieder Gläubige anderer Kirchen durch triumphalistische und disqualifizierende Äußerungen verletzt – als ob der Heilige Geist nur in der Pfingstbewegung wirken würde.“

Wir haben unserem Getrieben-Sein oft zu wenig biblisch-theologische Begründungen gegeben, um darüber in einen guten Dialog zu kommen. Auch wir brauchen dafür Vergebung.“ Daraufhin wurde Peter durch den Vorsitzenden der PKN innig umarmt.

Welchen Eindruck hinterließ dies auf andere Kirchen in den Niederlanden?

Verschiedene landesweite Zeitungen schrieben über dieses gegenseitige Schuldbekenntnis zwischen der Pfingstbewegung und der Protestantischen Kirche. Gottes Geist leitete fortan andere Bewegungen in den Niederlanden, um auch ihre Geschichte zu betrachten und ihre Sünde des Hochmuts und der Exklusivität zu bekennen. So schrieb die Muttergemeinde der ehemaligen Pfingstlergruppe „Kraft von oben“ einen offenen Brief, in dem zu lesen ist: „Wir sind zu der tiefen inneren Überzeugung gelangt, das durch diese Haltung innerhalb des Leibes Christi Mauern gebaut wurden (...) Wir bereuen die Tatsache, dass wir Theologien und Dogmen nachgefolgt sind, statt uns völlig der Liebe Jesu anzubefehlen. Daher tut uns jede Geringschätzung leid, die wir gegen euch, unsere Schwestern und Brüder, offenkundig gemacht haben.“

Auch einige Brüder aus der Brüdergemeinde besannen sich ihrer hochmütigen und arroganten Haltung gegenüber anderen Christen in der Vergangenheit. Mit dieser Initiative wollten sie ihre falsche Haltung des Hochmutes und der Arroganz gegenüber anderen Schwestern und Brüdern bekennen, durch die viel Trennung entstanden war. Von verschiedenen Seiten wuchs das Verlangen nach einem von vielen getragenen „Treffen der Demut“ in den Niederlanden, nach dem Vorbild von *The Call* in Washington und *Christday* in der Schweiz und in Finnland.“

Hatte der Heilige Geist deutlich die Regie in dieser Bewegung?

Absolut! *Wir entscheiden uns für die Einheit* – keine Organisation, sondern eine Bewegung von Gottes Geist. Von Anfang an haben wir gesehen, wie Gott die Regie in der Hand hatte. Einige Leiter kamen zusammen, um zu beten und Gottes Willen zu suchen. Während dieser Treffen wurde deutlich, dass es einen *Prozess der Einheit und Versöhnung* geben muss, bevor wir eine *Tag der Demut* abhalten können.

An einem dieser Treffen fragte **Hans Esbach** (Direktor der evangelischen Arbeitsgruppe der PKN) die Anwesenden: „Was wäre, wenn Christen aus allen Denominationen der Kirche in den Niederlanden an einem *Tag der Demut* zusammen kommen und ihre Schuld bekennen würden – für die Trennung unter den Kirchen, den Generationen und den Kulturen? Was wäre, wenn die Leiter von verschiedenen Kirchen sich verbünden, indem sie sich entscheiden, die gemeinsame Einheit zu betonen. Dass man einander verspricht, nicht mehr schlecht übereinander zu reden, nicht mehr die Unterschiede sucht, sondern sich damit beschäftigt, wie wir gemeinsam die Gesellschaft mit dem Evangelium erreichen können. Welche Auswirkungen auf unser Land hätte es, wenn verschiedene Kirchen einen Bund miteinander schließen, dies feiern und verkündigen?“

Wie habt ihr die Leiter danach zueinander gebracht?

Es wurde vorgeschlagen, ein Leitungsgremium zusammenzustellen, das einen Drei-Punkte-Plan entwickeln sollten (einen Bund schließen, den Bund feiern, den Bund verkündigen). Wir baten Pfarrer **Arjan Plaisier** (Schriftführer der PKN), Monsignore **Gerard de Korte** (Bischof der römisch-katholischen Kirche) und **Peter Sleebos** (Vorsitzender der Pfingstbewegung) ein *Manifest der Einheit* zu schreiben. Nachdem dieses Manifest verfasst war, bin ich mit meinem Freund Gerhard Hobelman umher gereist, um dreizehn christliche Leiter aus verschiedenen Denominationen zu ersuchen, es zu unterzeichnen. Diese Gespräche haben wir in dem Buch *Wir entscheiden uns für die Einheit* zusammengefasst. Dieses wurde an alle Priester, Pfarrer und Gemeindeleiter in

den Niederlanden gratis verschickt. Es war unser Verlangen, dass alle Kirchenleiter und Gemeindemitglieder in allen Dörfern und Städten unseres Landes dieses Manifest mit unterzeichnen und die Herausforderung annehmen, diesem Manifest quasi Hände und Füße geben. Am 25. Juni 2005 kamen alle befragten Leiter zusammen, um das Manifest der Einheit zu unterzeichnen und für unser Land zu beten.

Kurz danach versammelten wir zwanzig Leiter aus verschiedenen Kirchen der Niederlande zu einem 24-Stunden-Exerzitium (ein Rüsttag), um an der Beziehung untereinander zu arbeiten. Wir legten unsere akademischen und kirchlichen Titel ab und nannten uns nach beliebiger niederländischer Sitte beim Vornamen. Wir nahmen und Zeit zum Gebet und zur Besinnung. Jedes Jahr wurden neue Leiter, die dasselbe Verlangen mit uns teilen, eingeladen, darunter auch der damalige Vizepräsident der Niederlande **Andre Rouvoet**.

An jedem dieser Rüsttage sprachen wir über den *Nationalen Tag der Demut und Versöhnung*. Es fanden viele inoffizielle Begegnungen unter den Leitern von Kirchengemeinschaften, dem niederländischen Kirchenrat und Gebetsnetzwerken statt. Schließlich, im Februar dieses Jahres, haben wir gemeinsam beschlossen, dass Samstag, der 6. Oktober 2012, der *Nationale Tag der Demut und Versöhnung* sein soll.

Was war das Ziel dieses Tages der Demut?

In den Niederlanden hatten wir mit einer extremen Zerrissenheit und Trennung der Kirche zu tun. Wir ließen einander links liegen, haben einander geschmäht, als ob der andere kein Teil des Leibes Christi wäre. Wir haben einander im Namen des Glaubens ermordet und so das Angesicht Christi verdunkelt. In unserer Leidenschaft für Gott haben wir Mitgläubigen anderer Kirchen durch disqualifizierende Äußerungen – als ob wir alleine die Wahrheit oder den Heiligen Geist besäßen – Schmerzen zugefügt. Damit haben wir Scherben hinterlassen. Das war hochmütiges Verhalten. Durch unseren Hochmut und dadurch, dass wir von uns selbst eingenommen waren, haben wir unseren Auftrag, Zeugen der Liebe Gottes zu sein, verwahrlosen lassen und wir fühlen uns mitverantwortlich für die Entchristlichung unseres Landes.

Wir brauchten für unsere Haltung Vergebung, da kamen wir nicht drum herum. Wir wollten an diesem Tag Gott und einander für unsere negative Haltung und unser Verhalten zueinander um Vergebung bitten, damit die Risse zwischen Kirchen und Gemeinden, Generationen und Kulturen gekittet werden. Wir wollten einen neuen Anfang machen.

Was war der Höhepunkt dieses Tages?

Dreitausend Gemeindemitglieder und Leiter kamen zusammen, um Gott und einander um Vergebung zu bitten für die Weise, wie wir in der Vergangenheit miteinander umgegangen waren. Im Vormittagsprogramm stand das Schuldbekenntnis im Mittelpunkt.

Bischof de Korte sagte unter anderem: „Neben meinem Dank für den Reichtum, den ich durch die Kirche empfangen durfte, ist da auch die Scham für die dunklen Seiten des kirchlichen Lebens. In meiner Kirche gab es Machtdenken und Hochmut. Katholiken haben arrogant auf andere Christen runter geschaut. In der Vergangenheit haben wir einander sogar verflucht. Heute wollen wir Gott dafür um Vergebung bitten.“

Pfr. Arjan Plaisier bat auch die römisch-katholische Kirche um Vergebung: „Ich will die Schuld aussprechen, dass wir Protestanten die Trennung der Kirche einfach so hingenommen haben und die Kirche Roms als die des Antichristen betrachtet haben.“ Und zur Pfingstbewegung sagte er: „Es ist gut, mit Scham die eigene Schuld zu erkennen, die wir als etablierte Kirchen auf uns geladen haben. Pfingstler haben wir als ‚Geisttreiber‘

gesehen, wogegen wir uns auf das Wort beriefen; aber haben wir das Wort dann auch ernst genommen? Wir haben eigenmächtig beschlossen, dass einige Geistesgaben nicht mehr vorkommen, und jene verdächtigt, bei denen wir sie gesehen haben. Oft haben wir uns als überlegene Wesen gesehen, die herunter schauten auf die noch nicht erleuchteten Gläubigen der Pfingstkirche.“

Peter Sleebos bekannte: „Als Pfingstbewegung befanden wir uns in der Vergangenheit auf der Suche nach einer eindeutigen Identität und haben uns dabei gegenüber anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften arrogant und exklusiv verhalten. Dabei meinten wir, dass Gott das von uns verlange. Auf Behauptungen der Kirche gegenüber der Pfingstbewegung wurde aus Verletzung heraus reagiert, statt aus der Beziehung als Christen heraus in einen Dialog zu treten. Auch wir brauchen Vergebung und bekennen unsere Schuld. Wir haben oft aus Verletzung heraus auf die etablierten Kirchen reagiert, wenn wir diese als tote Institutionen abgestempelt haben. Dabei macht der Geist lebendig, aber dafür schien kein Raum zu sein. Wir haben immer wieder Gläubige anderer Kirchen durch triumphalistische und disqualifizierende Äußerungen verletzt – als ob der Heilige Geist nur in der Pfingstbewegung wirken würde. ‚Theologie‘ bzw. ‚Theologiestudium‘ waren unter Pfingstlern negativ besetzte Begriffe. Dieses Studium gehörte zu den etablierten Kirchen – und es würde deinen Glauben untergraben. Hierfür bitten wir Gott und euch um Vergebung!“

Diesem und anderen Schuldbekennnissen(unter anderem auch gegenüber dem jüdischen Volk) schloss sich eine gemeinsames Schuldbekennntnis aller Teilnehmer an.

Am Nachmittag stand dann die Gnade Gottes im Mittelpunkt: wie sie im Bruder, in der Schwester sichtbar wird. Wir haben die Einzigartigkeit jeder Person mit den jeweils von Gott geschenkten Gaben und Berufungen im Leib Christi dankbar anerkannt. Wir haben einander als Geschwister die Hand gereicht und beschlossen, einander noch besser kennenzulernen und auch die Kirche des anderen lieben zu lernen.“

Ist Einheit im Leib Christi Gottes Werk?

Wir sind uns bewusst, dass wir keine Einheit „bauen“ können. Das hohepriesterliche Gebet lehrt uns, dass Einheit ein Konzept und ein Produkt des Himmels ist, und nicht der Erde. Einheit ist Gottes Idee, Gottes Natur und Gottes Strategie. Wir sind eins, weil Christus und eins gemacht hat (Eph 2,14–16). Wir werden aufgerufen, alles dafür zu tun, dass die Einheit des Geistes in Demut, Sanftmut, Geduld und Liebe bewahrt bleibt (Eph 4,1–3). In Gottes Königreich geben wir einander Raum, weil wir gemeinsam mit dem lebendigen Christus verbunden sind. Verschiedene Kulturen, Rassen, Traditionen, Rituale, Erlebnisse und Äußerungen im Leib Christi ergänzen einander.

Exklusives Denken hat der Gemeinde Jesu Christi größeren Schaden zugeführt als alles andere und sie an der Durchführung des Missionsauftrags gehindert. Risse und Trennungen entstanden. Auch ich habe mich darin schuldig gemacht, in Gegensätzen zu denken. Diese Art des Denkens, Sprechens und Handelns ist verurteilend, abweisend, bedrohend. Sie sät Trennung, bewirkt Spaltung und führt uns zu Stolz und Hochmut. Der Feind hat Uneinigkeit, Zwietracht, Parteinahme und Machtstreit gebraucht, um Menschen von Gott fernzuhalten und sie aus der Kirche zu vertreiben.

Einheit ist nicht Uniformität. Uniformität bedeutet, dass jeder gleich aussieht, auf die gleiche Weise redet und handelt. Eine Kirche, die Uniformität predigt, ist nicht weit davon entfernt, sektiererisch zu sein. Wir glauben nicht an Uniformität, sondern an eine gesunde Verschiedenheit in Einheit. Eine Einheit, in der unsere Erkenntnis, unsere Schriftauslegung

und auch unsere Frömmigkeit unterschiedlich sein mögen, wir uns aber dennoch bedingungslos lieb haben, einander ehren und segnen.

Wahre Einheit besteht darin, dass wir als Kirchen harmonisch zusammenarbeiten. Aus der Musik lernen wir, dass Harmonie nicht dasselbe ist wie Eintönigkeit. Im Leib Christi singen wir nicht alle denselben Ton, sondern wir singen alle gemeinsam dasselbe Lied. Die Entscheidung zur Einheit bedeutet, dass wir einander das Recht geben, unseren eigenen Stimme zu singen und unsere Töne erklingen zu lassen, währenddessen wir dafür Sorge tragen, in Harmonie mit der Vision des Leibes Christi zu sein. Wir lesen dieselbe Notenlinie auf derselben Seite von Gottes Partitur.

Einheit in Christus kann nur in einer Beziehung und in Verbundenheit sichtbar werden. Darum entscheiden wir uns für die Einheit in Christus. Man könnte sagen: „Der Christus in mir begegnet dem Christus in dir.“ Gerade im Antlitz des anderen entdecken wir, wer wir selbst sind – auch, was unsere Schwächen sind. Wir brauchen die andere Kirche um eine gesunde Identität zu entwickeln. Wir sind gemeinsam auf dem Weg in einem Prozess der Bekehrung und der Säuberung um alles, was nicht nach Gottes Plan war, in unseren Kirchen zu verändern. Auf diese Weise kommen wir in Christus immer näher zueinander. Dazu hat der *Tag der Demut und der Versöhnung* am 6. Oktober 2012 in Den Haag in grandioser Weise beigetragen.

“Wir entscheiden uns für die Einheit” (Manifest der Einheit)

Wie entscheiden uns für die Einheit, weil Jesus nicht geteilt ist. Christus hat die Mauern abgerissen, die Menschen getrennt halten. Wenn Christus Mauern eingerissen hat, dürfen wir sie nicht aufbauen. Wir entscheiden uns für die Einheit, weil Christus gebetet hat: „Damit sie eins seien“ (Johannes 17,22).

Wir entscheiden uns für die Einheit, weil wir einen gemeinsamen Auftrag haben: das Evangelium zu verkündigen und eine lebendige Kirche zu sein für die Menschen von heute. Wir glauben, dass jeder Mensch Jesus Christus braucht. Viele Menschen haben sich vom Evangelium und Jesus Christus entfremdet. Für viele ist Gott „der oder das große Unbekannte“. Viele verbindet nichts mehr mit der Glaubensgemeinschaft um Jesus. Die Entchristlichung unseres Landes geht weiter und die Entkirchlichung nimmt zu. Auch dadurch befindet sich unser Zusammenleben in einer Krise. Es kommt zu Härte durch Individualismus und Gruppenbildung. Der Bindung untereinander fehlt es an Mitmenschlichkeit und sozialer Empathie. Wir sind berufen, geistlich wachsam zu sein und gegen die Mächte zu kämpfen, die Menschen und soziale Beziehungen zerstören.

Wir entscheiden uns für Einheit in der Vielfalt. Wir sind Christen, die zu unterschiedlichen Kirchen gehören. Wir haben unterschiedliche Prägungen erfahren in Kultur und Geschichte. Wir sind nicht in allem einer Meinung. In unserer Lehre und unserem Leben treffen wir nicht immer dieselben Entscheidungen. Wir gehören Kirchen an, in denen der Glaube unterschiedlich gelebt wird. Das wollen wir nicht leugnen.

Wir entscheiden uns gegen Gleichgültigkeit und gegenseitige Geringschätzung. Wir erkennen und bekennen, dass wie in diesem Punkt nicht nach dem Geist Christi gehandelt haben. Er hat uns aufgetragen, den anderen höher zu achten als uns selbst. Wir haben aber allzu oft das Gegenteil getan, indem wir arrogant und von uns selbst eingenommen waren. Damit haben wir den Namen Gottes nicht geehrt. Dadurch haben wir unseren Auftrag, Zeugen von Gottes Liebe zu sein, verwahrlosen lassen. Damit sind wir auch selbst Teil der Entchristlichung der Niederlande geworden. Wir bekennen unsere Schuld gegenüber Gott und gegenüber einander.

Als Jünger Jesu wurden wir einander gegeben. Wir können einander nicht entbehren. Die etablierten Kirchen können heutzutage keine Kirche sein ohne die Impulse von außen: Pfingstkirchen, evangelische Freikirchen, Migrantengemeinden. Andererseits können Gemeinden keine Kirche sein ohne die Tradition der etablierten Kirchengemeinschaften, die schon lange ihren Platz in der niederländischen Gesellschaft einnehmen. Gemeinsam dürfen wir Kirche sein.

Wir wollen miteinander einen Bund schließen, indem wir einander die Schwester- und Bruderhand reichen. Wir wollen einander auffordern und helfen, eine lebendige Gemeinschaft zu sein, die durch den Geist Gottes lebendig ist. Wir entscheiden uns dafür, den Glauben miteinander zu teilen, einander zu ermutigen und zu anzuregen. Wir entscheiden uns, miteinander Lehrlinge von Jesus zu sein, die die Menschen, die unseren Weg kreuzen, einladen, Lehrlinge von Jesus zu werden.